

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Neue Hebkettendämmvorrichtung von Huber, Müller & Cie., Zürich II.

Schon vielfach sind Versuche gemacht worden für Herstellung von Webkettendämmungen, sie sind indessen infolge ihrer Kompliziertheit gegenüber den Schleif- oder Seilbremsen in der Praxis nie recht angekommen. Obige Firma stellt eine neue Kettendämmvorrichtung her, die folgende hauptsächlichsten Vorteile bieten soll:

Es fallen die beidseitigen Gewichte weg, und braucht es nur auf einer Seite ein bedeutend reduziertes, 8—20 mal leichteres Gewicht. Es ergeben sich demnach ansehnliche Ersparnisse in Dämmmaterial und hat die Weberin beim Abdämmen und Anhängen der Gewichte, hauptsächlich für schwere Ware, keine Hülfe notwendig.

Infolge seiner Konstruktion gibt dieser Dämmapparat jedesmal soviel Kette vom Baum ab, als der Regulator Stoff nachgezogen hat, wodurch eine gleichmässige Spannung in der Kette entsteht. Es ist dies für das Aussehen bei vielen Stoffen notwendig und von Vorteil.

Nachdem die beiden Dämmseile für gewöhnliche

Seildämmung weggenommen sind, wird an der einen Bremsscheibe ein Stahlband aufgelegt und durch Anziehen vermittelt Schrauben auf der erstern festgemacht. Durch Mitnehmerstiften ist ein Kettenrad mit dem Stahlband verbunden. Jenes sitzt auf dem Zapfen des Kettbaumes. Ein kleineres Kettenrad ist unterhalb dem erstern montiert. Auf dem nämlichen Zapfen des kleinen Kettenrades sitzt ausserhalb des Schildes die grosse Bremsscheibe. Um dieselbe wird zwei bis dreimal eine dicke Schnur geschlungen und mit entsprechendem Dämm- und Gegengewicht versehen. Durch die grosse Uebersetzung und die Geschmeidigkeit des Dämmseilchens ist ein regelmässiges Rutschen oder Nachgeben desselben auf der Scheibe zu konstatieren.

Ein weiterer Vorteil vom Apparat ist eine damit verbundene Arretierung der ganzen Bremsvorrichtung und damit des Kettbaumes, wenn das Blatt an den Stoff anschlägt.

Diese Vorrichtung lässt sich sowol für leicht als auch stark zu dämmende Ware anwenden und sind hiefür zwei Modellarten konstruiert.

Ueber Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Industrien.

Von dem allgemeinen Aufschwung, welcher infolge der Begünstigung durch die Mode den verschiedensten Zweigen der Textilindustrie seit längerer Zeit zu Teil wird, scheint die Seidenstoffindustrie immer noch ausgeschlossen zu sein. Währendem die Baumwoll-, Wollen- und Stickereiindustrie bei lohnendsten Preisen in voller Tätigkeit sich befinden, klagt man in der Seidenstoffindustrie überall über gedrückten Geschäftsgang und können bei den hohen Rohseidenpreisen und dem geringen Bedarf an Ware die vielen mechanischen Webstühle oft nur mit Schaden in Betrieb gehalten werden.

Diese ungünstige Lage, welche auch im vergangenen Jahr vorherrschte, war immerhin nicht von solcher Wirkung, um da oder dort im Ausland den Ausbruch von Streikbewegungen zu verhindern und waren hiebei nicht immer gedrückte Lohnverhältnisse die unmittelbare Ursache, sondern manchmal handelte es sich mehr um eine eigentliche Machtfrage, von deren Entscheidung das künftige Uebergewicht der einen oder andern Partei abhängig gemacht wurde.

Selbstverständlich konnten sich die Prinzipale in solchen Fällen nicht zu nachgiebig zeigen und endeten diese Ausstände trotz der seitens der Arbeiterschaft bewiesenen Hartnäckigkeit gewöhnlich mit deren Niederlage.

Wie es sich gezeigt hat, leiden unter solchen Vorkommnissen meistens nur die betreffenden Arbeiterfamilien, andererseits werden auch die Konsumenten der weniger produzierten Artikel, also das kaufende Publikum, in Mitleidenschaft gezogen. Bei dem Kohlenarbeiterstreik in Amerika machten z. B. die Kohlengrubenbesitzer ein gutes Geschäft, indem sie grössere Lagerbestände von minderwertigen Feuerungsmaterial zu sehr hohen Preisen liquidieren konnten. Auf dem Gebiete der Textilindustrie liessen sich ähnliche Wahrnehmungen machen. Während des Färberstreikes in Amerika und des Weberausstandes in Como wurden viele Warenlager zu günstigen Preisen gelichtet und manches Stück Ware, welches zu andern Zeiten kaum mehr marktfähig gewesen wäre, wurde noch mit gutem Gewinn abgesetzt.

Bei unserm überproduktiven Geschäftsbetrieb wird deshalb in ungünstigen Zeiten ein da oder dort ausgebrochener Streik von der Konkurrenz sogar als eine Wohltat empfunden werden, indem bei verminderter Warezufuhr doch eher Hoffnung auf Absatz der eigenen Fabrikate zu annehmbaren Preisen vorhanden ist.

Man hat in der jüngsten Zeit auch in unserm Land die Erfahrung machen können, dass infolge zunehmender Organisation unter den Arbeiterverbänden die Gefahr von Streikbewegungen gegenüber früheren Zeiten viel näher liegt und verlohnt es sich wohl der Mühe, den Ursachen solcher Betriebsunterbrechungen auf den Grund zu gehen und wenn möglich daraus eine Nutzenanwendung für unsere Verhältnisse zu ziehen.

In der einheimischen Seidenindustrie waren bis dahin ernsthafte Konflikte zwischen Prinzipalen und Arbeiterschaft sehr selten zu konstatieren und kamen nur sehr wenige Arbeiterausstände, zudem meistens von geringfügiger Bedeutung vor. Dieses gute Verhältnis, welches einerseits auf das Entgegenkommen der Prinzipale gegenüber allen gerechtfertigten Bedürfnissen der Arbeiter und andererseits auf die meistens tüchtige Gesinnung der einheimischen Arbeiterschaft zurückgeführt werden kann, ist für beide Teile sehr ehrend. Wenn dieses gute Einvernehmen jemals gestört werden sollte, so wäre noch mehr als anderwärts in der Wühlarbeit fremder Agitatoren die Ursachen hiezu zu suchen, die es gewöhnlich recht gut verstehen, die Arbeiter aufzuhetzen und dann jeder Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern entgegenzuarbeiten.

Von den Grundsätzen solcher Wühler und den schädigenden Folgen für das Gedeihen der Industrie eines Landes, wenn sie in den betreffenden Arbeiterkreisen vorherrschend werden, gibt uns eine Broschüre „Ca' canny“ (Nur immer hübsch langsam^{*)}) von W. G. H. von Reiswitz Aufschluss. Diese Aufsätze verdanken ihre Entstehung einer Reihe von Veröffentlichungen in der „Times“ unter dem Titel „Die Krisis in der englischen Industrie“, welche in England berechtigtes Aufsehen erregten und am letzten Gewerkschaftskongress von den Unionisten heftigst angegriffen wurden. Die betreffenden Ausführungen wurden bereits von einigen grösseren Textilschriften eingehend gewürdigt, so in der „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie“ und in „Oesterreich's Wollen- und Leinenindustrie“, aus welcher wir den nachfolgenden Auszug zur Orientierung über die schädigende Wirkung solcher falschen Lehren hier einschalten:

„Noch vor zehn Jahren, sagt Herr von Reiswitz, begegnete die Behauptung, dass Grossbritannien jemals von der stolzen Höhe seiner industriellen und commerciellen Ueberlegenheit herabsteigen würde, im englischen Volke ungläubigem Kopfschütteln. Die Geschichte der jüngst vergangenen Zeit beweist, dass das angeblich Unmögliche dennoch zum Ereignis ward und die Vereinigten Staaten heute an der Spitze der industriellen Produktion der ganzen Welt stehen. Deutschland rückt ebenfalls immer härter an England heran und hat es sogar auf einigen Gebieten bereits überflügelt. Dass unter solchen Umständen englischerseits alles mögliche versucht wird, um den Ursachen auf den Grund zu gehen, ist selbstverständlich und auch im Auslande ist man eifrig am Werke, zu eigenem Nutz und Frommen aus der Entwicklung der Dinge in England die nötigen Folgerungen zu ziehen. Das ausserordentliche Selbstbewusstsein des englischen Volkes liess jedoch die Annahme einsichtsvollerer Kreise, dass die Schuld an der verhängnisvollen Wendung der Dinge ihm selbst beizumessen sei, lange Zeit hindurch nicht aufkommen: vielmehr begnügte man sich damit, auf die ausländische angebliche Schmutzkonkurrenz zu schelten und namentlich Deutschland in dieser Weise zu verunglimpfen. Erst letzterer Jahre nötigten die immer greifbarer zu Tage tretenden Umstände die massgebenden Kreise zu einer unparteilicheren Auffassung der Sachlage und so finden denn die Aeusserungen der Sach-

^{*)} Ca' canny“. (Nur immer hübsch langsam). Ein Kapitel aus der modernen Gewerkschaftspolitik. Von W. G. H. von Reiswitz, General-Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes Hamburg-Altona; II. Auflage. (Verlag von Otto Elsener in Berlin).

verständigen zum vorliegenden Gegenstande, über die man solange zur Tagesordnung übergieng, neuerdings eine in dauernder Zunahme begriffene Beachtung. Vor allem wurde man früher nicht müde, die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter zu preisen. Heute findet man ein gewaltiges Haar in der Sache und es lässt sich beim besten Willen nicht leugnen, dass gerade jene vielgerühmte Organisation der englischen Arbeiter, weil deren Entwicklung nicht bei Zeiten vernunftmässige Grenzen gezogen wurden, einen grossen, wenn nicht gar den grössten Teil der Schuld an dem Niedergange der englischen Produktion trägt. Von Tag zu Tag mehren sich die Stimmen, welche die englische Gewerkschaftsbewegung schonungslos kritisieren und als einziges Mittel gegen den Zusammenbruch eine energische Gegenaktion des Unternehmertums gegen den Trade-Unionismus und seine politisch Aliierten verlangen, für die Begründung eines allgemeinen Unternehmer-Verbandes eintreten, um schliesslich mit Hilfe des kapitalistischen Uebergewichtes die industrieschädliche Gewerkschaftsbewegung total lahm zu legen. Epochalen Anspruch auf allseitige Würdigung haben die vorherein erwähnten Timesartikel, sowie dieselben auch in das auf die Dauer schwerlich haltbare System tüchtig Bresche geschossen haben. Zweck unseres Buches ist nun, auch dem Ausländer jenes mit grosser Sorgfalt zusammengetragene Material zugänglich zu machen und das Treiben und Vorgehen, was sich unter dem Deckmantel Trade-Unions uns verbirgt, ans Licht der grossen Öffentlichkeit zu ziehen und die boden- und masslose Tyrannei, welche die Arbeiterverbände auf die Unternehmer ausüben, an der Hand zahlreicher eklatanter Fälle schonungslos klarzulegen. Das Wort „Ca' Canny“, das unserem Buche als Titel voransteht und selten in einer englischen Encyclopädie auffindlich ist, datiert in dieser seiner politischen Anwendung erst aus neuerer Zeit. Aufgebracht haben es die Newer Unionisten, jene Gattung der Gewerkschaften, denen als neuer und wichtigster Kurs möglichste Beschränkung der Arbeitsleistung vor Augen schwebt. Er setzt sich aus dem schottischen Ca, dialektuellem Ersatz für call (rufen) und canny (sparsam, haushälterisch) zusammen. Der Schotte gebraucht es als Mahnruf, wenn er jemand von allzu raschem Vorgehen abhalten will. Der Deutsche würde „langsam“ sagen und den Sinn des Wortes vielleicht in das Sprichwort „Eilen bring nichts Gutes“ kleiden. Ca' canny will also zunächst die Einschränkung der Produktion nicht am Wege verkürzter Arbeitszeit, sondern tunlichster Verringerung der Arbeitsleistung ohne Rücksicht aufs Zeitausmass. Dieses System, wie es jetzt gehandhabt wird, ist das Ergebnis der Verknüpfung der Theorien des Gewerkschaftswesens mit denen des extremen Sozialismus. In der milderen Form, sucht es den starken, fleissigen, fähigen Arbeiter aufs Niveau des schwächsten, unfähigsten, herabzudrücken, in seiner schärferen Form läuft es auf prägnanten Betrug hinaus, indem ein Mann seine ganze Fähigkeit und Arbeitskraft gegen bestimmtes Entgelt einzusetzen verspricht, alsdann aber nur die Hälfte davon hergibt. Aus dem „Ca' canny“ ist als weiterer arbeitsgebräuchlicher Ausdruck das „go easy“ hervorgegangen, das namentlich in der Baugewerbe eine grössere Rolle spielt und Maximaltagesleistungen jedes Arbeiters vorschreibt. Während z. B. vor 30 Jahren ein Maurer zirka 1200 Ziegeln per Tag verarbeitete, hat es das Prinzip zu Wege gebracht, dass heute Bauherren mit der Verarbeitung von nur 70 Ziegeln per Tag zufrieden sein müssen und bei Entlassung eines trägen Arbeiters sich die ganze Gewerkschaft auf den Hals hetzen und letztere sofort den Boykott über den Bau verkündet. Der Unternehmer könnte jetzt zwar, würde dem Nichtkenner der Verhältnisse einleuchten, nichtorganisierte Arbeiter einstellen. Vorher muss er sie erst bekommen und bekommt er sie als Maurer, so ist es fraglich, ob er sie als Zimmerleute, Tischler, Dachdecker, Anstreicher, Verglaser etc. aufreibt; denn in dem Falle kennt der Unionist Solidaritätsgefühl und lehnt es ab, mit Nicht-Unionisten beisammen zu sein. Andererseits herrscht wieder zwischen den verschiedenen Gewerkschaften grosse Eifersucht und Rivalität unter sich und es gehört durchaus nicht zu der seltenen Erscheinung, dass die Angehörigen

einer Gewerkschaft dem Arbeitgeber kurz und bündig andeuten, dass er für den Fall, als er den Wünschen dieser und dieser Gesellschaft nachgibt, sofort die Arbeitseinstellung einer anderen zu gewärtigen habe. Stärkere Gewerkschaften suchen schwächere einfach zu unterdrücken. Der Verkehr mit den Gewerkschaftsleitungen ist ein förmlich diktatorischer und gleicht Befehlen. Mittelst Befehles de dato so und so befiehlt der Gewerkschaftsausschuss Streik, stellt Streikposten auf, zieht sie wieder ein und ordnet dem Unternehmer sein ferneres Verhalten an. Im Maschinenbau hat der vor vier Jahren vorgekommene grosse Streik einigen wohlthätigen Wandel herbeigeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Haftpflicht aus Fabrikbetrieb. E. H., im Seidengeschäft E. & A. in Z. beschäftigt, erlitt einen Unfall. Er verlangte nach Massgabe der einschlägigen Bundesgesetze nachträgliche Unterstellung des Geschäftes unter die Fabrik- und Haftpflichtgesetzgebung und die rückwirkende Anwendbarkeit der letzteren. Der Bundesrat beschloss am 17. Mai 1902, es sei das Seidengeschäft E. & A. zur Zeit des dem E. H. daselbst zugestossenen Unfalles der Fabrik- und Haftpflichtgesetzgebung nicht unterstellt gewesen. In seinem Beschlusse liess sich der Bundesrat von folgenden Erwägungen leiten:

„Aus den Akten ergibt sich, dass das in Frage stehende Seidengeschäft ein „Geschäftshaus“ ist und nicht eine industrielle Anstalt im Sinne des Gesetzes. Die rohe Seide wird von dort aus in die Färberei beordert, die gefärbte wieder entgegengenommen und zur weiteren Verarbeitung an die Fabrik in Männedorf und an die Hausindustrie abgeliefert. Die gewobenen Stoffe gelangen an das Zürcher Haus, von wo aus sie an die Appreturen abgegeben und schliesslich an die Besteller verschickt werden. Es sind dies alles Verrichtungen, die den kaufmännischen Betrieb der Firma bilden, und auf die das Fabrik- und Fabrikhaftpflichtgesetz keine Anwendung findet.“

Aus der Untersuchung geht auch hervor, dass, entgegen der Behauptung des Patenten, die Einrichtung einer Tuchlegerei in dem Etablissement E. & A. nicht vorhanden ist und dass das Legen und Ausrüsten der Stücke von der Seidenappretur Zürich besorgt wird.

Mit dem kaufmännischen Teil des Geschäftes ist nun allerdings noch eine kleine Handzettlerei räumlich vereinigt, deren Betrieb seiner Natur nach unzweifelhaft unter das Fabrikgesetz fällt, sofern daselbst die vorgeschriebene Zahl der Arbeiter beschäftigt wird. Dies ist aber nicht der Fall, da im Maximum nicht über 5 Arbeiter verwendet werden und mehr als diese Zahl überhaupt nicht Beschäftigung finden kann. Die Tätigkeit des Ferggers ist reine Bureauarbeit und er kann daher bei der Berechnung der Arbeiterzahl nicht in Betracht fallen. Der Packer, der zugleich Ausläufer ist, dient fast ausschliesslich dem kaufmännischen Betrieb; er kann dem Arbeiterpersonal in der Zettlerei nicht beigezählt werden. Geschieht es dennoch, so erhält man immerhin nur eine Zahl von im Maximum 6 Arbeitern, die blos ausnahmsweise gleichzeitig beschäftigt werden.“

Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Seide und Seidenwaren im Jahr 1902. Der provisorischen Zusammenstellung der schweizerischen Handelsstatistik entnehmen wir folgende Zahlen:

		1902		1901	
		100 kg	Fr.	100 kg	Fr.
Ausfuhr:					
Gewebe aus reiner Seide		17,903	94,548,052	17,592	93,522,991
Gewebe aus Halbseide		5,218	15,913,925	5,292	14,576,235
Tücher aus Seide und Halbseide					
Halbseide		700	4,065,007	698	4,268,225
Seidenbeuteltuch		313	4,305,561	307	4,347,497
Bänder aus Seide		3,534	20,069,325	2,837	16,383,052
Bänder aus Halbseide		2,456	13,283,804	2,469	13,038,035
Posamentierwaren		6	42,639	5	28,602
Näh- u. Stickseide, gefärbt		200	683,580	178	608,440
Näh- u. Stickseide, für Detailverkauf		331	1,439,929	270	1,221,669
Seide, gefärbt (ohne Veredlungsverkehr)		2,413	11,760,743	1,968	9,579,632
Einfuhr:					
		100 kg	Fr.	100 kg	Fr.
Gewebe aus reiner Seide		1,637	8,962,001	1,293	7,952,308
Gewebe aus Halbseide		1,039	2,812,020	1,019	2,738,031
Tücher aus Seide und Halbseide					
Halbseide		49	259,730	54	309,599
Bänder aus Seide		107	575,943	124	664,006
Bänder aus Halbseide		376	1,302,587	406	1,422,818
Posamentierwaren		185	699,909	202	713,825
Seide, gefärbt (ohne Veredlungsverkehr)		107	409,586	213	799,717

Seidenwaren in Brasilien. Einem deutschen Konsularbericht für das Jahr 1901 entnehmen wir, dass die Gesamteinfuhr von Seide und Seidenwaren nach Brasilien im Jahr 1901 einen Wert von 2,752,000 Milreis ausmachte; von dieser Summe entfielen auf Frankreich 1,732,000, auf Deutschland 409,000, auf die Schweiz und Grossbritannien je 220,000 Milreis. Die Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben allein belief sich auf 1,032,000 Milreis; davon kamen über zwei Drittel aus Frankreich, in den Rest teilen sich Deutschland, England und die Schweiz. Fertige Konfektion aus Seide wird sozusagen ausschliesslich aus Frankreich eingeführt; für die unbedeutenden Mengen von Näh- und Flockseide sind die Schweiz, Italien, Frankreich und Deutschland Lieferanten. Nicht besonders aufgeführte Seidenwaren erreichten einen Wert von 1,495,000 Milreis, daran waren beteiligt Frankreich mit 907,000, Deutschland mit 241,000, England mit 136,000 und die Schweiz mit 126,000 Milreis.

Laut Angaben unserer Handelsstatistik wurden aus der Schweiz nach Brasilien ausgeführt:

	1902	1901
Seidene und halbseidene Gewebe	Fr. 168,982	Fr. 111,161
Tücher, Schärpen u. s. f.	„ 92,488	„ 59,427
Bänder	noch nicht veröffentlicht	„ 97,507

Smyrna. Einem französischen Konsularbericht über das Jahr 1901 ist zu entnehmen, dass Frankreich mit ungefähr 50% an der Einfuhr von Seidenstoffen beteiligt ist, dann folgt Italien mit etwa 15%, meist Halbseidenstoffe, satin duchesse und Foulards. Die Schweiz kommt in dritte Reihe mit einem Anteil von mindestens

12 %; in der Hauptsache werden aus der Schweiz Taffetas, Foulards und Satins bezogen. In der Einfuhr von Bändern steht Frankreich hinter Deutschland, Italien und der Schweiz zurück, angeblich weil die erstgenannten Länder billiger liefern.

Damaskus und Beirut kaufen im allgemeinen billigere Waren.

Seidenwaren in der Türkei. Einem Berichte des Handelssachverständigen beim deutschen Generalkonsulat in Konstantinopel entnehmen wir über den Seidenstoffmarkt in der Türkei folgendes: Den Hauptanteil an der Einfuhr von Seidenwaren in die Türkei hatte bis vor kurzem Frankreich; noch heute soll seine Einfuhr mehr als die Hälfte des Gesamtimportes ausmachen. Technisch und künstlerisch steht Lyon jedenfalls noch an der Spitze und importiert Spezialitäten, in welchen weder Como noch Zürich, die beiden andern Lieferanten, konkurrieren können. In Frage kommen dabei Brokate, mit Gold und Silber durchbrochene Seidenstoffe, Tülle, Gaze und andere Phansasiestoffe. Eine nicht geringe Zahl von Kennern behaupten, dass Italien nunmehr Frankreich den Rang abgelaufen habe; Lyon erfindet die Artikel, die Ideen und Muster — Italien ahmt sofort die Ware in billigerer, leichterer, geschmackvoller Art nach und arbeitet für den Massenkonsum. Immerhin liefern die Mailänder Exporthäuser auch bessere Waren und hat die Qualität der italienischen Sendungen in den letzten Jahren Fortschritte gemacht.

Die Schweiz kommt für den Import von Seidenwaren nach der Türkei weniger in Betracht; die Bezüge beschränken sich in der Hauptsache auf einige billigere Qualitäten der Lyoner-Ware und auf gewisse Spezialitäten in schwarzen Satins und Taffeten.

Aus Deutschland bzw. Krefeld kommen seidene und halbseidene Bänder. Elberfeld schickt in geringen Mengen stückgefärbte Satins mit Baumwollschuss in mittleren Qualitäten; Breite in der Regel 40 bis 50 cm zum Preis von 1.10 bis 1.30 Mrk. und mehr pro Meter.

Bedeutend scheint die Einfuhr von Seidengewebe aus Indien, China und Japan zu sein; der ungewöhnlich niedrige Preis der Ware, welche sich überdies den Anforderungen des Klimas und orientalischen Luxus ausserordentlich gut anpasst, vermag jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Noch einige Details. Lyon liefert Satins in Breiten von 46, 50, 51, 60, 100 bis 140 cm zum Preis von 60 Cts. bis 4 Fr.; Damaste, 52 cm breit, von 2 bis 9 Fr.; Faille 56 cm breit, von 3 bis 10 Fr.; Taffete 48 bis 53 cm breit, für 2½ bis 3 Fr., selten bis 7 Fr. Aus Como kommen Damaste zum Preis von 4 bis 8 Fr., Duchesse 3½ bis 8 Fr., Armures 2,7 bis 3,2 Fr. pro Meter. Stückgefärbte Satins und Damaste, in Breiten von 46 bis 52 cm zu Preisen von 0,60 bis 3,50 Fr. Ferner kommen aus Como Taffetas glacés, Schirmstoffe und 100 bis 110 cm breite Habaras.

Nach Angaben der schweizerischen Handelsstatistik beläuft sich die schweizerische Ausfuhr nach der europäischen und asiatischen Türkei auf

	1902	1901
Reinseidene Gewebe . . .	Fr. 754,700	691,400
Halbseidene Gewebe . . .	„ 358,600	340,700
Shawls und Schärpen . . .	„ 18,100	36,700

Die Seidenzucht und Seidenfabrikation in Italien.

Das Wiederaufleben der Seidenzüchterei in den neapolitanischen Provinzen wird in kommerziellen Kreisen mit Interesse verfolgt. Man hat allgemein viel Vertrauen in ein neues Betriebssystem, welches ein dortiger Landeigentümer versuchsweise eingeführt hat. Es ist dies das System von Professor Sansone's Gesellschaft in Cremona. Diese Gesellschaft von ca. 160 Seidenzüchtern, mit einem Kapital von 120,000 Lire, besteht seit 1900. Sie bemüht sich, die von den Mitgliedern gezüchteten Cocons zu sammeln, zu trocknen und dieselben zu höchstmöglichen Preisen zu verkaufen. Sie hat letztes Jahr nicht weniger als 51,000,000 Pfd. Cocons geliefert und durch dieses Grossbetriebssystem ihren Mitgliedern allerlei unnötige Auslagen erspart. Ueberdies hat die Gesellschaft ein Kreditsystem gegründet und bezahlt ihren Mitgliedern bis zu 2/3 des Wertes der eingesandten Cocons. Abgesehen davon, dass die allgemeinen Auslagen per Pfd. geringer sind, als wenn jeder Einzelne das Geschäft persönlich leiten würde, so ist es zudem besser gemacht, da die Gesellschaft den Markt überwachen, oft sogar beeinflussen kann.

Die Neapolitaner Seidenwarenfabrikation wird von Sorrento aus geleitet und die geschmackvollen Sachen wie Ueberwürfe (shawls), Kravatten, Beutel, Strümpfe etc., die dort fabriziert werden, sind allgemein bekannt. Es wird auch Stückseide hergestellt, namentlich Futterstoffe und Rohseidenstoffe für Sommerkleider. Ferner bilden Damenunterkleider ein Hauptprodukt. Sorrento hat in letzter Zeit speziell einen grossen Erfolg mit fertigen „shirtwaists“ (gestrickte Damenhemden) gehabt, welche zum Preise von 18 Lire in allen möglichen Farbvariationen zu Hunderten wöchentlich versandt wurden. Die Billigkeit der weiblichen Arbeit in Italien und die Geschicklichkeit des Volkes zu allen delikaten Arbeiten ermöglicht es ihm eben, zu billigen Preisen etwas Gediegenes auf den Markt zu bringen.

R. W.

Winke für die Neumusterung der Seiden- und Sammetartikel für die Herbst- und Wintersaison 1903/04.

Der „B. C.“ äussert sich über die Neumusterung folgendermassen:

Damassé noir finden in den neuen Kollektionen seit längerer Zeit zum erstenmal wieder Aufnahme. An Dessins sind ausser den kleinen wiederkehrenden Punkt-, Bohnen- und Blättchen-Ausmusterungen in den guten Qualitäten grosse reiche Motive mit Anlehnung an die Pflanzenwelt zu empfehlen. Als ganz neu erscheinen für die nächste Saison grosse beerenartige Dessins mit Blattverzierungen.

Bei Chínés nimmt man hauptsächlich Louisine, Louisine façonné und Regence-Fond. Die Druckdessins sind meistens im Bombengeschmack in glatten und Eisimitations-Ausführungen gehalten. Auf Taffet-Fond hält man viel von gedruckten Ecosais-Effekten.

Schottische Quadrillés sind in hellen Stellungen auf Taffet sowohl wie Louisine-Grund auszumustern. Man verspricht sich hierbei auch von Ombre- und Dégradé-Effekten lohnenden Erfolg.

Satin de Chine Façonnés werden im Rayégeschmack, mit Punkt- oder Bombendessins verwebt, für den Winter gebracht.

Ein Hauptgewicht ist wieder auf glatte Stoffe zu legen. Für die Ballsaison bringen diesmal auch die deutschen Fabrikanten ausser Bengaline und Alpaka den Lyoner Crêpe de Chine-Artikel. Als Konsumgenres sind wiederum Louisine und Taffet in Farbzig und Schwarz zu bezeichnen. Bevorzugte Herbstfarben sind: marine, myrthe und olive.

In Velours jacquard sind in mittlerer Preislage einige volle Dessins, also mit viel Pol, zu bringen, obwohl sich der Absatz hierin in gemässigten Grenzen halten wird. Velours jacquard Fond Taffet coult. mit schwarz und schwarz-weißen Bomben oder bombenartigen Ausführungen wird dagegen ein Hauptartikel werden.

Velours rayés im Ecosais- und Ombrégeschmack mit schmalen Gaufré-Dessins werden überall Aufnahme finden. Desgleichen Velours quadrillé ecosais mit schwarzem Pol und weissen Satinstreifen in ruhigen und soliden Ausführungen.

Als gangbare Futterstoffe sind unbedingt schwarz-weiße, schwarz-rote Princess-Damassés zu bezeichnen sowie gestreifte Satin-Grenadine in denselben Stellungen.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Seidenmarkt. (Korr.) In der zweiten Hälfte des März passierten 249,049 Kg. die Lyoner Konditionsanstalt. Der Umsatz zeigt einen kleinen Ausfall gegenüber der ersten Hälfte März. Das Geschäft hatte in der Tat den Charakter einer „von der Hand ins Maul Affaire“. Ein unsicheres Gefühl über den Verlauf der Mode scheint zuzunehmen, es bezieht sich das speziell auf den Umstand, ob die Nachfrage nach Mousseline- und andern Spezialseiden weiter anhalten werde. Die Preise waren indessen fest. — Berichte aus Südfrankreich melden, dass die Ernte eine frühe sein werde. — Das Mailänder Geschäft ist auf das Dringendste beschränkt.

Der Londoner Seidenmarkt ist flau. Der Yokohama-Markt ist fest, mit einem ordentlich laufenden Geschäft. In Canton ist die Nachfrage gut, speziell für 5 k und 6 k Ernte zu festen Preisen. In Shanghai bleibt die Nachfrage für Tsatlees nominal.

Der Rohseidenmarkt. (B. C.) Es war in den letzten vierzehn Tagen etwas weniger lebhaft im Geschäft; immerhin wurden aber doch recht schöne Abschlüsse, namentlich in guten klassischen Marken erzielt, wofür auch die verlangten Preise mit geringen Ausnahmen bezahlt wurden. Der Coconshandel in Italien als Vorspiel der neuen Ernte treibt inzwischen merkwürdige Blüten, denn es wird zu Preisen kontrahiert, die erstlich kaum als berechtigt anerkannt werden können. Man scheint eben in Spinnerkreisen diesmal ganz besonders vertrauensselig zu sein. Wollte sich diese Zuversicht bewähren, dann müsste zum Herbst unbedingt mit einer neuen Seidenhause gerechnet werden.

Zürich ist bis jetzt noch wenig belebt, doch beginnt jetzt die Einkaufsreise für Herbstaufträge und damit muss dann der Rohseideneinkauf der Fabrik Hand in Hand gehen.

Ly on hat noch immer seinen Hauptkonsum in leichtem Tüll und Krepstoffen, und da dazu hauptsächlich feine Seiden verbraucht werden, bleibt die Nachfrage darin eine stetige und die Preise sind eher fester als nachgebend.

Mailand hatte im europäischen Verkehr wenig Nachfrage zu verzeichnen, dagegen tritt Amerika hier wieder mehr auf den Plan und kann, wenn es ernstlich seinen Bedarf decken will, ein ausschlaggebender Faktor für höhere Preise werden.

Man zahlte für:

Extra klassische französische Organzin		
17/19	56—57 ¹ / ₂	Fr.
18/20	55—56	"
20/22	54—56	"

Italienische Trame classique

18/20	52—53	Fr.
24/26	49—50 ¹ / ₂	"

Extra Grège Cévennes 13/15	53	Fr.
" " ital. 12/14	52	"
Canton Trame fil. 1. Ordre 20/22	53 ¹ / ₂	"
Japan " " 1. " 24/26	53	"
China " " 1. " "	43 ¹ / ₂	"

Der Schappemarkt zeigt nach wie vor keine nennenswerte Veränderungen, obgleich Sammet- und Krattentstoff-Fabriken einige Abschlüsse gemacht haben.

Seidenwaren.

Zürich, 16. April. In den letzten Wochen waren einige Besteller hier, welche Aufträge in grössern Posten glatter Ware allerdings zu sehr niedern Preisen erteilten.

Basel. Dem „B. C.“ gehen aus der Bandbranche folgende Mitteilungen zu:

In Sammetband ist die Nachfrage nach den bekannten Qualitäten noch stärker geworden, als sie ehemals schon war. Die grossen massgebenden Fabrikanten haben mit langer Lieferzeit bereits ihre Aufträge erteilt, und sind mehrere Fabriken schon bis November-Dezember voll beschäftigt. In Sammetband mit Taffetrücken sind es die schmalen und in demjenigen mit Atlasrücken die mittleren und breiteren Nummern, welche jetzt en vogue sind. An ein Zurückgehen des bereits seit drei Jahren beliebten Artikels, wie man es seit einiger Zeit befürchtete, ist vorläufig gar nicht zu denken. Die Konfektion sowohl wie die Putzbranche werden auch im Herbst wieder starke Konsumenten darin sein. Nach der allgemeinen Lage des Marktes ist es aller Voraussicht nach von Vorteil, jetzt seine Abschlüsse für die nächsten Monate zu treffen, da sich wieder eine Aufwärtsbewegung der Preise bemerkbar macht. Die Sammetbandkonfektion beschäftigt sich bereits mit dieser Frage und erwartet man nächstens eine Reduktion des Prozentsatzes.

Nicht nur in Sammet ist der Bandartikel sehr gün-

stig zu beurteilen, der Konsum in Stoffbändern hat auch verhältnismässig grosse Dimensionen angenommen, so dass die betreffenden Fabrikanten auf lange Zeit hinaus gute Beschäftigung haben; das ist um so erfreulicher, als dieser Artikel lange Jahre hindurch sehr stiefmütterlich behandelt worden ist, bis gegen Ende vorigen Jahres die Besserung eintrat. Die Hauptgenres sind Louisine, Liberty und zweiseitige Satinbänder, die in vielen Stellungen und Breiten ausgearbeitet werden. Bei den gemusterten Bändern stehen Rayés bei weitem im Vordergrund, an zweiter Stelle kommen Quadrillés, Chinés und Ombrés. Für geschnittene Bänder gehen hauptsächlich Satins in geringeren und mittleren Qualitäten, wodurch dem momentan ziemlich vernachlässigten Grège-Artikel etwas aufgeholfen wird. Neuestens verwendet man für Krawatten sehr viel Hohlbänder, Tubulaires, und werden diese sowohl in abgepassten Längen wie auch in Stückware in den Handel gebracht. Bisher setzten die Krawatten-Fabrikanten diesen Artikel hauptsächlich im Exporthandel ab, während neuerdings sich auch die einheimischen Konsumenten stark dafür interessieren. Allerdings sind die ursprünglich guten Qualitäten bereits verringert worden und verarbeitet man heute vielfach glatt gearbeitete Bänder zu Tubulaires. Durch diese Neuerung werden die Preise des Originalartikels natürlich stark gedrückt.

Der Stoffbandartikel entwickelt sich immer mehr und ist man in massgebenden Kreisen darüber einig, dass ihm noch grosse Saisons bevorstehen. Allerdings sind es vorläufig Basel, Lyon und St. Etienne, die den Hauptvorteil hievon haben, doch dehnt sich die Mode auch seit einigen Wochen auf die Krefelder und Elberfelder Genres aus, was durch die Aufträge, die die Fabrikanten in letzter Zeit nahmen, bestätigt wird.

Krefeld, 6. April. (Seide.) Der Rückschlag in der Witterung kam für das Seidenwarengeschäft sehr zur Unzeit. Viel früher als sonst begann wegen des warmer Wetters im Kleinhandel das Frühjahrsgeschäft, und hier ist nun kurz vor Ostern ein Stillstand eingetreten. Der erste Ansturm Mitte März hat aber genügt, die geringen Vorräte in Neuheiten bei Gross- und Kleinhandel zu lichten, und es kommen vielfach Anfragen nach Modeartikeln bei den Fabrikanten, weil die Zwischenhändler keine Ware haben. Wie schon häufiger, hat sich erst im letzten Drittel der Saison der Verbrauch einem Artikel zugewandt, den Niemand gross bestellt hatte: Liberty. Sowohl in Stoff wie in Band ist er ausserordentlich stark gefragt und könnte heute darin, wenn vorrätig, jede Warenmenge untergebracht werden. Liberty findet heute als Ersatz für farbigen Taffet viel Anklang, besonders in feinen, lichten Farben. Tussah-Ecru-Stoffe hatten bei der Kleinkundschaft in der letzten Zeit besseren Erfolg als vor sechs Wochen. Besonders gut werden Streifenmuster aufgenommen, also Tussah-Ecru in Verbindung mit à jour, Boyau- und Kordeleffekten. Weiter solche Muster, bei denen schmale Streifen in Cannelé aus echter Seide den grauen Grund unterbrechen. Recht hübsche Effekte erzielt man durch Anbringung von Jaspé. Jaspé-Effekte gewinnen überhaupt steigende Bedeutung und werden für den Herbst viel ausgemustert. Die der Sackleinwand ähnliche graue Farbe bei Ecru hat man durch weissen Ein-

schlag an Stelle des grauen gemildert. Die Stoffe haben dadurch einen helleren Ton bekommen, der mehr an Beige erinnert. Beliebt sind ferner Tupfenmuster, sowohl in den Stoff eingewebt, als auch aufliegend. Bei der ersteren Art werden die Tupfen aus einer Spiegelkette genommen, bei der zweiten liegen sie wie gestickte Figuren auf und sind nicht nur aus Seide, sondern auch aus Wolle oder mercerisierter Baumwolle. Von glatten Artikeln ist neben Luisine auch Paillette, eine neue Bindung für Kleider und Blousen in Aufnahme gekommen, die am meisten Satin de Chine gleicht. Vor 14 Tagen machte sich noch Nachfrage nach schottischen Farbstellungen bemerkbar; dieser konnte aber aus den vorhandenen Beständen genügt werden, so dass die Vorräte darin jetzt wohl geräumt sind.

Lyon, 9. April. Die Geschäfte haben einen ruhigeren Gang angenommen, wie gewöhnlich zu dieser Zeit; doch es erhält sich für verschiedene Stoffe eine ganz befriedigende Nachfrage. Mousseline haben fühlbar nachgelassen, auch Crêpe lisse geht schwächer; dagegen bleibt ein reges Geschäft in Crêpe de Chine, für den die amerikanischen Märkte eine grosse Vorliebe zeigen. Peau de soie findet wieder Abgang, für Failles zu Jupons hat es eine Anzahl von Käufern und Bestellern, und in Liberty-Atlas wird ununterbrochen aus dem Markte genommen. Im Stück gefärbte Atlasse haben Verkauf, ebenso Sergés zu Futterzwecken; in bedruckten Sommersoffen werden kleine Sortimenten zur Reassortierung verlangt oder Stocklots aufgekauft. Krawattenstoffe geben nur teilweise zu tun, Schirmstoffe sind schwach gefragt, desgleichen alle Sorten Façonnés. Tücher haben einen befriedigenden Verkauf, werden aber mässig zur Anfertigung gegeben. Spitzen können sich nur sehr schwacher Nachfrage erfreuen, die aber für Krägen und Tülle äusserst lebhaft ist. Der Platz ist schwach besucht. (N. Z. Z.)

London, 12. April. (Originalbericht.) Im hiesigen Stoffmarkt ist noch nicht die leiseste Spur von Besserung wahrzunehmen. Billige Taffetas sind sozusagen der einzige Artikel, welcher, allerdings zu schlechten Preisen, momentan noch ordentlich gefragt ist. Ebenso schlecht steht es mit dem Sammetgeschäft und dem „Tie Erade“. Alles leidet bedenklich unter der gegenwärtigen Krisis. Orders sind sehr rar und nur selten wird ein, den hohen Seidenpreisen nur annähernd entsprechender Aufschlag acceptiert.

Man hofft natürlich allgemein, dass nach Ostern sich die ganze Geschäftslage zum Bessern wende, ob die Saison aber eine mittelgute oder gar eine ausnahmsweise lebhaft sein werde, darüber ist man geteilter Meinung.

Man glaubt, dass Taffetas nach und nach zu Gunsten weicher Gewebe, hauptsächlich Merveilleux, das Feld räumen werden, nachdem sie sich durch so manche Saison hindurch immer wieder behauptet haben. „Fancies“ scheinen noch für längere Zeit ausser Betracht zu fallen, dagegen bilden leichte Gewebe, wie Mousselines, Crêpes; Shantung, Pongées und „indian Tussos“ bevorzugte Saisonartikel.

Beliebte Farben sind mattes grün (ocean) und khak. Als Garnitur für Blousen und Jupons werden vorwiegend Spitzen und leichte Posamenterien verwendet.

Sowohl Schweizer- als Comaskerfabrikanten sind seit einigen Wochen am Platze, doch scheinen, aus ihren teilweise aussergewöhnlich langen Aufenthalten zu schliessen, die Orders nur spärlich zu sein.

Preistabelle der Rohmaterialien für die gesamte Textilindustrie

für die Zeit vom 28. März bis 4. April 1903.

	4. April.	28. März
Rohbaumwolle:	pro englisch Pfund	
Middling amerik.	51 ¹ / ₄ Pf.	51 ¹ / ₄ Pf.
Bengal fine ostindische	35 ¹ / ₂ "	35 ¹ / ₂ "
Baumwollabfälle:	pro 100 Kg	
Fettabfälle sortiert	19—26 Mk.	19—26 Mk.
Indischer Willow	39—40 "	39—40 "
Amerik. Strips	67—77 "	67—77 "
Linters	46—51 ¹ / ₂ "	46—51 ¹ / ₂ "
Wolle:	pro ¹ / ₂ Kg	
La Plata im Schweiss	0,50—0,70 Mk.	0,50—0,70 Mk.
Cap snow white	1,35—1,75 "	1,30—1,70 "
Cap Schweiss	0,60—0,85 "	0,60—0,85 "
Kammzug:	pro Kg	
La Plata, April	5,10 Fr.	4,97 ¹ / ₂ Fr.
Flachs:	pro 100 Kg	
Roher Flachs nach Qual.	94—148 Fr.	94—148 Fr.
Jute:	pro 1000 Kg	
Beste ostindische Marke, April-Verschiffung	14. 7. 6 Lst.	14. 15. — Lst.
Seide:	pro Kg	
Grèges	46—53 Fr.	46—54 Fr.
Trames	42—53 "	45—52 "
Organzins	46—56 "	40 ¹ / ₂ —56 "
Egyptische Baumwolle:		
Lieferung per Mai	18 ⁵ / ₁₆ Doll.	
" " Juli	18 ⁵ / ₁₆ "	
" " November.	13 ³ / ₄ "	
	Markt sehr fest.	

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Antwort auf Frage 65.

Im allgemeinen ist es einfacher und vorteilhafter, die Hebschäfte (Tringles) unter dem Bodenbrett der Jacquardmaschine anzubringen, weil hierdurch das Chor unterhalb des Chorbrettes freier wird und der Weber ungehindert genau wie bei einem gewöhnlichen Harnisch die Fäden einziehen kann, was immerhin schwieriger ist, wenn die Tringles unterhalb des Chorbrettes angeordnet sind.

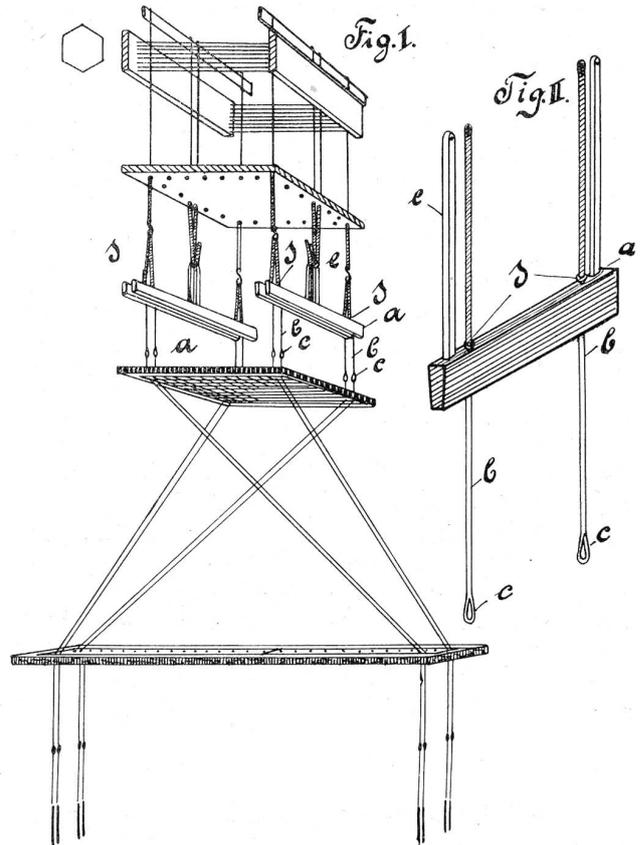
Bei Verwendung einer grösseren Anzahl von Hebschäften ist es leicht möglich, dass dieselben zu viel Raum einnehmen und daher zu eng nebeneinander zu liegen kommen, wodurch diese Hebschäfte bei der Fachbewegung durch Aneinanderreihen leicht störend wirken können.

Da man sich bisher mit verhältnismässig unvollkommenen Einrichtungen behelfen musste, so verdient als Neuerung auf diesem Gebiete die nachfolgende Einrichtung, welche patentamtlich geschützt ist und von der Firma „Herm. Schroers Maschinenfabrik, Krefeld“, in den Handel gebracht wird, näher erläutert zu werden.

Nachstehend folgt eine Zeichnung dieser Einrichtung, sowie eine Beschreibung, wie dieselbe bei dem deutschen Patentamt hinterlegt worden ist:

Bei den bisher bekannten Hebschäftenanordnungen wurden die Hebschäften-Schnüre reitend auf dem Hebschafft angeordnet, wodurch die Schnüre bei den Aushebungen der Jacquardmaschine permanent gegenseitiger Reibung ausgesetzt waren. Bei dem sehr beengten Raume wurde derselbe durch die Anordnung der Hebschäften sehr dicht ausgefüllt, sodass ein sicheres Funktionieren nur durch Anordnung von Führungen erzielt werden konnte. Ausserdem stand der Verschleiss in keinem Verhältnis zu der ziemlich teuren Einrichtung.

Bei vorliegender neuen Hebschäften-Anordnung ist die charakteristische Neuheit die, dass oben genannte Hebschäftschnüre der alten Anordnung nunmehr durch Stahldrähte *b* (siehe Fig. 1) ersetzt sind, welche ausserdem den



Vorzug haben, dass dieselben nicht mehr auf dem Hebschafft reitend angeordnet sind, sondern durch den Hebschafft hindurchgehen. Dieser Hebschafft besteht aus einem profilierten Stahrohr *a*, welches genau der Bodenteilung der zugehörigen Jacquardmaschine korrespondierend gebohrt wird. Die Hebedrähte *b* sind an dem oberen Ende mit einem Auge *d* versehen, wodurch dieselben auf dem Hebschafft ruhen, und am unteren Ende *c* mit einem Karabinerhaken zur Befestigung der Harnischschnüre versehen. Die Flacheisen *e* sind mit dem Profilrohr *a* vernietet und zwar in Fig. 1 in der Mitte und in Fig. II an beiden Enden und verbinden jeweilig den Hebschafft mit den Platinen und zwar je nachdem der Hebschafft nur in der Mitte oder an beiden Enden mit den Platinen verbunden wird.

Das conische Profilrohr des Hebschafftes *a* bewirkt ein leichtes Plazieren desselben bei schliessendem Fach. Ein Verschleiss in oben angedeuteter Weise ist völlig ausgeschlossen und die Dauerhaftigkeit einer Hebschäftenanordnung in dieser neuesten Ausführung so gross wie die der Jacquardmaschinen.

Schutzanspruch: „Hebschafft aus konisch profiliertem Rohr mit durch denselben korrespondierend der Bodenteilung geführten Hebschafftdrähten.“

Obschon durch diese Einrichtung wesentlich an Raum gespart wird, was für eine grössere Anzahl Hebschäfte sehr wichtig ist (z. B. werden in einer 16-reihigen Maschine mit 4-facher Harnischverzweigung 64 Hebschäfte untergebracht), so wendet man doch zuweilen anstatt der Hebschäfte, vorteilhafter die Tringles-Einrichtung unterhalb des Harnischbrettes an.

Die Anzahl der Hebschäfte ist durch die Anzahl der Platinenreihen der Jacquardmaschine bedingt, es kommen z. B. bei 16-reihigen Maschinen 32 oder 64 Hebschäfte zur Verwendung. Bei der Tringles-Einrichtung unterhalb des Harnischbrettes richtet sich die Anzahl der Tringles nach

der Bindung, sodass z. B. für 8-bind. Satin je nach der Warendichte mit nur 16, 24 oder 32 Tringles dasselbe erreicht wird, als wie mit 32 bezw. 64 Hebeschäften.

Für bestimmte Gewebe hat die Tringles-Vorrichtung noch einen weiteren Vorteil, so z. B. für die Herstellung von Tüchern mit ringsumlaufendem Rand. Gewöhnlich wird ein Seitenrand gestülpt passiert, damit das Randmuster nach beiden Seiten gleich fällt. Bei jedem gewöhnlichen Harnisch und auch bei Verwendung der Hebschaften-Einrichtung unter der Jacquardmaschine würde nun die Grundbindung in dem gestülpten Seitenrand ebenfalls gestülpt erscheinen, es entsteht also ein Bindungsbruch zwischen Rand- und Mitterappart, was bei Anwendung der Tringles unterhalb des Harnischbrettes vermieden werden kann.

Aus vorstehender Erläuterung ist zu ersehen, dass den jeweiligen Umständen entsprechend die Hebschaften-Einrichtung gewählt werden muss und zeigt es sich, dass man bei einfachen Verzweigungen mit der Hebschaften-Einrichtung oben (Tringles) jedenfalls viel vorteilhafter zurecht kommt.

Ing. C. Z.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; E. Oberholzer, Horgen und
Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Gesucht

in ein kleineres Seidenfabrikationsgeschäft ein mit der Jacquardweberei vertrauter, zuverlässiger, junger Mann, der auf der Ferggstube selbständig arbeiten kann. Etwas kaufmännische Bildung erwünscht. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen.

332

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter E. M. 332 an die Expedition dieses Blattes.

Junger, tüchtiger Mann, solid und zuverlässig, mit Webeschulbildung, Praxis in Disposition, Kalkulation auf Ferggstube und als Lohnbuchhalter, auch kaufmännisch gebildet, sucht dauernde Anstellung als

310

Disponent

oder sonstigen Posten im Ausland. Beste Referenzen.

Gefl. Offerten unter Chiffre G. 1877 H. an die Expedition dieses Blattes.

Erfahrner, tüchtiger und solider

Obermeister,

schon 15 Jahre als solcher tätig, der mit glatten, façonnirten Schling's Jacquardgeweben, sowie mit verschiedenen Systemen von Stühlen und Maschinen vertraut ist, wünscht seine Stelle auf 1. Juli zu ändern. Beste Zeugnisse können vorgewiesen werden.

329

Gefl. Offerten unter Chiffre A 1870 Sch. an die Expedition dieses Blattes.

Verlag von ARTHUR FELIX in LEIPZIG.

Die Appretur der wollenen und halbwollenen Waren

331

von

N. Reiser,

Direktor der königl. höhern Webschule in Aachen,
Vorsitzender
der Untersuchungskommission der Textilbranche.

Erste Lieferung:

Mit 80 Textillustrationen. In gr. 8°. Seite 1—160.
1898. Brosch. Preis M. 5.—.

Zweite Lieferung:

Mit 136 Textillustrationen. In gr. 8°. Seite 161—320.
1898. Brosch. Preis M. 6.—.

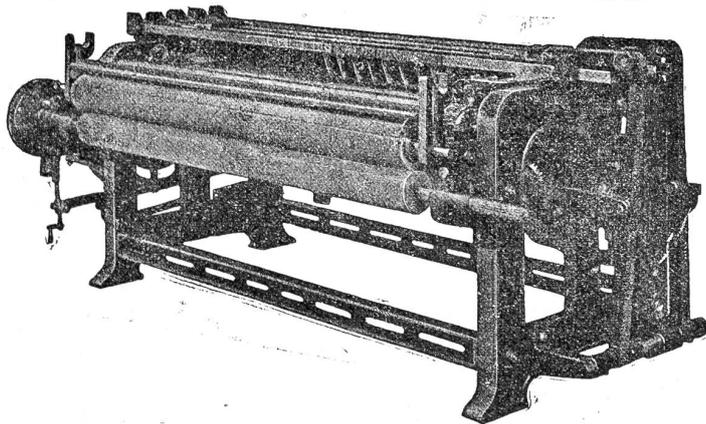
Dritte Lieferung:

Mit 93 Textillustrationen. In gr. 8°. Seite 321—400.
1898. Brosch. Preis M. 6.—. (Lä 1739 g)

Vierte Lieferung:

Mit 62 Textillustrationen. In gr. 8°. Seite 481—609.
1898. Brosch. Preis M. 5.—.
(Kompl. in Halbfranz gebunden Preis M. 25.—.)

H. SIMONIN, Appreteur, ZÜRICH V.



Quer-Reibmaschine gegen die Mille reichend, mit Messerschlitzen. System Simonin.
Polissoir à travers & rebours, avec chariot à lamelles système Simonin.

Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“)

322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar
Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich,
Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: H. Noesemes, Nauenweg 1, Krefeld.
Telephon Nr. 1780.

Für Oesterreich-Ungarn: Franz Schwarz, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: F. Suter, 12, place Tolozan, Lyon.
Für Italien: Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.